C III 9
58

C III 9/58

Landesbibliothek
Coburg

703'
CIIIg
62

Es ist die rechte nicht.

Ein Lustspiel in 2 Akten,

von

Friedrich Rochlitz.

Züllichau und Freystadt,
in der Darnmannschen Buchhandlung
1803.

Coburger
Landes-
Bücherei

Zum erstenmal aufgeführt in Weimar 1799.

Es ist die rechte nicht.

Ein Lustspiel in 2 Akten.

Personen.

Gotthard.

Anselm.

Friz, Gotthards Neffe.

Timotheus, Gotthards Mündel.

Allwill.

Luise.

Lorchen, Luisens Gesellschafterin.

Ein Bedienter.

Die Scene ist ein Saal mit verschiedenen Thüren in Gotthards Hause.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Gotthard. Friz.

Gotth. Geh' Er, Neffe: Er ist nicht klug —

Friz. Herr Onkel — !

Gotth. Er ist nicht klug, sag' ich Ihm!

Friz. Herr Onkel — !

Gotth. Herr Onkel hin, Herr Onkel her! Laß' Er den Herrn Onkel in Frieden —

Friz. So lernen Sie sie doch nur erst kennen!

Gotth. Was braucht's da zu kennen? Weiß ich nicht schon genug, wenn ich weiß, daß sie Nichts hat?

Friz. Nennen Sie denn Verstand, gutes Herz, Unschuld, Liebenswürdigkeit —

Gotth. Sey Er still —!

Friz. — Liebe für mich, Schönheit, Munterkeit, Häuslichkeit —

Gotth. Ich bitt' Ihn, sey Er still —!

Friz. Nennen Sie denn das Nichts?

Gotth. Kann Er davon essen?

Friz. Hm, der Mensch lebt nicht vom Brod allein —

Gotth. Aber ohne Brod vollends gar nicht —

Friz. Nun — ich bin denn doch nicht gerade ohne Brod —

Gotth. Hoho! Seine Paar tausend Thälerchen können binnen Jahr und Tag in Perücken, Ridiküls, Bändern, Kopfzeugen und Handschuhen aufgehen —

Friz. Und mein Verdienst —

Gotth. Reicht zu zu Nadeln —

Friz. Er wird sich verbessern —

Gotth. Nun so wart' Er, bis er sich verbessert hat, oder folg' Er mir und nehm' Er ein reiches Mädchen —

Friz. Sie haben mich gar nicht mehr lieb —

Gotth. Er ist nicht klug —! Wenn ich Ihn nicht lieb hätte, so möchte Er freyen wann und wen Er wollte. Nun — lasse Er ein verständig Wort mit sich reden: Wer ist seine Geliebte?

Friz. Ich habe Ihnen schon gesagt —

Gotth. Einfältigs Zeug hat Er mir gesagt. Er wird doch nicht verlangen, daß ich die Alfanzereyen glauben soll? Ein Mädchen von siebzehn Jahren, in einer Pension seit ihrem vierten Jahre, ohne ihre Familie zu kennen, ohne — —

Friz. Ich sage Ihnen ja, daß ihr Vater sie alle Jahre besucht hat; daß er aber, weil er durch eine in Pomp, Eitelkeit und Verschwendung erzogene Frau unglücklich wurde — die seltsame, aber, meines Erachtens, gar

nicht einfältige Grille hatte, das Mädchen in Unwissenheit ihres Standes und Vermögens erziehen zu lassen, bis sie in die Jahre käme, wo — —

Gotth. Hör' Er, Neffe: hat sie Ihm das Romanenstückchen aufgebunden?

Friz. Herr Onkel — mich mögen Sie beleidigen; aber, so wahr ich lebe — —

Gotth. Hoho! werd' Er nur nicht wild, junger Herr! (bey Seite) Im Grunde gefällt mir diese Hitze noch am besten an dem Jungen! (laut) Weiß Er was, Neffe? Ich will Ihm kurze Entscheidung der ganzen Sache geben. Ich werde Ihn nicht zwingen, dies Projektchen aufzugeben — kann's auch eigentlich nicht; aber ich habe Ihm versprochen, Er sollte einmal nach meinem Tode mein Haab' und Gut bekommen, unter der Bedingung, daß Er mich meine alten Tage nach meinem Wohlgefallen bey Ihm verleben ließ — Wenn Er nun wider meinen Willen heyrathet: so würde ich nicht gern, folglich gar nicht bey Ihm leben wollen. Er siehet also ein, daß ich mir

einen andern Verwandten suchen müßte, bey dem ich mich wohlbefände, und der sich bey mir wohlbefände. Nehm' Er mir das nicht übel —

Friz. Lieber Onkel, wenn Sie das Mädchen doch nur erst kennen lernen wollten!

Gotth. Nichts da! Ein Mädel, das nicht weiß, was? woher? wie? und so weiter — Nichts! nichts! — Und — ich will's Ihm glatt weg sagen: Ich hatte für Ihn gesorgt! Nicht als hätte ich Ihn zwingen wollen, meinen Vorschlag blind anzunehmen; sondern ich habe einen Jugendfreund — einen Mann, die Bravheit selbst; und der hat eine Tochter — ein charmantes, liebes Mädchen — Dabey hat der Mann ein schönes, sehr schönes Vermögen; und, auf meine Empfehlung, hätte er — vorausgesetzt, daß Er dem Töchterchen gefiel — nichts gegen eure Verbindung gehabt. Sieht Er, das war mein alter Plan! Und damit soll's nun auf einmal nichts seyn? Hm, ich mag's nicht läugnen: das wurmt mich, das wurmt mich häßlich! — Ich will Ihm noch ein Wort

sagen! Lerne Er mein Mädchen kennen, und laß' Er bis dahin nur von der seinigen. Vergleiche Er dann ehrlich und vernünftig, und hernach wollen wir weiter sprechen.

Friz. Bester Onkel, wie gütig sind Sie! Und dennoch — ach, ich bin recht unglücklich — dennoch kann ich, darf ich von Ihrem wohlwollenden Vorschlage keinen Gebrauch machen —

Gotth. Wie? was? Warum denn nicht?

Friz. Ich habe — ach Herr Onkel —

Gotth. Nun?

Friz. Ich habe Luisen — liebster Onkel —

Gotth. Nun?

Friz. Entführt!

Gotth. Entführt? Ist Er denn ganz toll vorm Kopfe?

Friz. Bester Onkel —

Gotth. Bleib' Er mir vom Halse, Er ehrvergeßner Mensch! (mit immer steigender Hitze) Entführt! So einen Schandfleck der Familie

anzuhängen! Entführt? Und das soll das unschuldige stille Heimchen seyn, das mit einem jungen Burschen in die Welt läuft?

Friz. Nur noch ein Wort —

Gotth. Nichts hör' ich mehr! Entführt! Wohin hat Er denn das fromme Täubchen geschafft, Er abscheulicher Mensch?

Friz. Es ist die junge Dame, welcher Sie die Zimmer hier linker Hand vermiethet haben.

Gotth. Was? Hier im Hause? Hier, in diesen Zimmern? So bequem hat Er sichs gemacht? Das ist zum rasend werden! Aber diese führte ja ein Bruder ein, ein Herr von — von — —

Friz. Der sogenannte Bruder war ein Freund von mir, der mir zu Liebe diese Rolle übernahm —

Gotth. Also Spitzbuben von allen Seiten!

Friz. Wo hätte ich ein Haus finden können, worin meine Geliebte so sicher vor

aller Gefahr, auch vor Gefahr ihres guten Rufs, seyn konnte, als das Ihrige?

Gotth. Ich glaube, Er untersteht sich, mir Schmeicheleyen zu sagen? Mein saubrer Herr Neffe, vorhin war ich wild über ihn: dazu konnte Er sich gratulieren —

Friz. Ich that's auch —

Gotth. (mit größter Hitze) Aber jezt bin ich kalt und gleichgültig dagegen! Ganz kalt! ganz gleichgültig! Heyrath' Er sie meinetwegen heute noch! Ich geb' Ihm tausend Thaler zur ersten Einrichtung; und dann ist Er für sich, und ich bin für mich —

Friz. Mit solchem Kummer sollte ich mein neues Leben anfangen? Sie waren mein zweyter Vater, und ohne Ihren Segen — —

Gotth. Oh, Er macht mich nicht weichherzig! Wer solche Streiche machen kann — was wird dem an dem Aerger eines alten Onkels gelegen seyn?

Friz. Hören Sie doch die Umstände!

Gotth. Die Umstände können keine Dummheit rechtfertigen —

Friz. Aber doch vielleicht entschuldigen —

Gotth. Nun das lezte Wort — so wahr ich lebe, das lezte! Häßliches Zeug hat Er gemacht, das wird Er selbst nicht in Abrede seyn; aber ich hab' Ihn lieb — gehabt wenigstens. Ich kann den Roman von Seines Mädchens Lebensgeschichte nicht glauben. Ist er dennoch wahr, so muß sich das bald entwickeln; denn alsdann läßt man sie nicht so ruhig in die Welt hineinlaufen, ohne sich weiter um sie zu bekümmern. Bis dahin wird Er mir nicht übel nehmen, Zweifel gegen ihre gepriesene Sittsamkeit und Tugend zu haben, und sie für ein pfiffiges Ding zu halten, das mit Ihm einen Schlag zu machen gedacht hat. Bis dahin — versteht Er mich? bis sich das entwickelt und erwiesen hat, bleibe Er von ihr —

Friz. Soll ich sie in die Todesangst versetzen —

Gotth. Nun, wenn Er auch hier nicht hören will — —

Friz. Mein gütiger Onkel —

Gotth. Kein Wort weiter —

Friz. Nun wohl — ich verspreche das!

Gotth. Topp! Ich werde bis dahin selbst heimlich Erkundigungen einziehen, Pröbchen anstellen — Und klappt's da nicht, wie es soll: so hat's mit der Heyrath, oder mit uns ein Ende. Nun geh' Er und lasse Er mich das erst verdauen, was Er mir in gewaltigen Portionen beygebracht hat.

Friz. Ich gehe. Aber, guter Onkel, ich lasse meines Mädchens Ehre in Ihren Händen —

Gotth. Nun? da glaubt Er sie doch wohl nicht übel aufgehoben?

Friz. O nein; aber — liebster Onkel, auch Behutsamkeit! Schonung! Delikatesse!

Gotth. Mach' Er mir keine Vorschriften —

Friz. Nur Vorstellungen!

Gotth. So klug, wie Er, sind andere Leute auch! Ich gehe und thue das Meinige, thue Er das Seinige! (ab)

Zweyter Auftritt.

Friz, hernach Allwill.

Friz. (allein) Was hab' ich versprochen! Sie muß alles wissen — Sie wird sich beruhigen, wird kein Mistrauen gegen mich fassen: sie kennet mich ja! Es konnte ja nicht anders seyn — Kann ichs dem Onkel verdenken, da er sie noch nie gesehen hat? (Allwill kömmt geschlichen)

Allwill. Nun? wie steht's? Ihr habt lange Konferenz gehabt?

Friz. Freylich — Ach, Freund —

Allw. Nun? Er lärmte —

Friz. Nicht zu arg; der Mann — mag er auch noch so sonderbar seyn, ist doch im Grunde verständig und gut. Ich habe ihm alles gestanden —

Allw. Recht! Nun?

Friz. Ich mußte ihm versprechen —

Allw. Was?

Friz. Bis zur Entwickelung von Luisens Geschichte nicht zu ihr zu gehen —

Allw. Wie? das hast Du versprochen? Willst das arme Geschöpfchen, das so nicht aus den Thränen kömmt, noch mehr ängstigen?

Friz. Ich war überrascht — ich war von seiner Güte gerührt — Er hatte mir so viel nachgegeben — Ich werde Luisen den Zusammenhang der Sache und meine Ursachen entdecken —

Allw. Und sie wird Dir glauben? Guter Freund, ich schwöre Dir heilig, sie wird sich tausend ängstende Ursachen hinzudenken, mit tausend Zweifeln und Bedenklichkeiten über Dich, Deine Liebe, Deine Treue sich quälen — — Höre, Friz, da hab' ich einen Einfall, einen charmanten, allerliebsten Einfall! Ich will mich bey Deinem Onkel als ihren Vater introducieren —

Friz. Warum nicht gar —! Würde er Dich nicht kennen?

Allw. Dafür laß mich sorgen. Wann

ist mir eine Schelmerey verunglückt? Er hat mich ja nur zweymal gesehen — als ich das Logis miethete und als ich meine Damen einführte — Und noch dazu damals im gestickten Rock mit altfranzösischer Frisur — Er würde mich jezt schon, in diesem Aufzuge, nicht wieder erkennen! Und eine respektable Perücke, ein gravitätischer Gang, eine etwas impertinente Sprache, und zum Ueberfluß ein wenig Kupferplattierung auf der Nase — oh das muß gar manchem in der Welt Respekt verschaffen und unkenntlich machen — —

Friz. Aber neue Betrügerey gegen meinen guten Onkel?

Allw. Betrügerey? wer will denn betrügen? Begreife doch, daß das nichts, als Beschleunigung des natürlichen Ausgangs ist! Denn daß Luise von angesehener Familie ist, leuchtet jezt auch mir ein, der ich erst meine Bedenklichkeiten hatte. Welcher arme Vater würde sein Kind so lange in der kostbaren Pension haben lassen können? welcher schlechtdenkende Vater würde sie so lange

darin haben lassen wollen? — Nur den Kopf nicht verlohren: dann muß alles gut gehen. —

Gotthard. (von außen) Sollen in zwey Stunden wieder kommen! Habe jezt den Kopf voll! —

Allw. Dein Onkel — Geschwind, laß uns die Sache auf Deiner Stube weiter besprechen. (ab mit Friz)

Dritter Auftritt.

Gotthard, bald darauf Timotheus.

Gotth. (allein) Ist das nicht eine Noth mit den Leuten! Ach, die leidigen Geschäfte! und die vollends nicht einmal Etwas eintragen —! Endlich bin ich allein und kann über die Sache nachdenken! Ja, ja, das Erste muß wohl seyn, daß ich an die Frau schreibe, wo sie in Pension gewesen seyn soll — Aber ehe daher Antwort kömmt: wie langweilig! — Unterdessen müssen wir das Dämchen selbst

ein wenig in Untersuchung nehmen — Ja, wer so eine hübsche Versuchungsgeschichte einzufädeln wüßte! Eine honette Mausfalle! Laß sehen —! (Setzt sich, will nachdenken, Timotheus springt herein)

Tim. Herr Vormund! He da, Herr Vormund!

Gotth. Ungezogener Mensch — hast Du mich nicht erschreckt!

Tim. Das thut mir leid, Herr Vormund; aber es konnte nicht anders seyn — Ich hab' nothwendig —

Gotth. Nun, was hast Du denn?

Tim. Sehen Sie, Herr Vormund — ich wollte Ihnen nur den schönen neuen Rock zeigen, den ich mir habe machen lassen! Nun so sehen Sie doch her! Ein Bißchen plump und vierschrötig gemacht — das ist so die neueste Mode! Sie nennen's, glaub' ich, englisch —

Gotth. Ich hab' den Henker von Deinem Rocke —

Tim. Nunu, Sie können mich doch

ansehen! Nun? wie komm' ich Ihnen so vor?

Gotth. Wie ein Narr —

Tim. Was? Dacht ichs doch —

Gotth. Daß Du wie ein Narr aussähest?

Tim. Nein! daß mit Ihnen kein verständig Wort zu reden wäre — Da war der Herr Pastor anders! Warum haben Sie mich auch herein genommen in die Stadt, wenn Sie mich nicht besser behandeln wollen? he?

Gotth. Nunu, beruhige Dich nur wieder!

Tim. Ey was beruhigen! Ich soll mich kul=kaltivieren in der Stadt, hieß es — Nun, da ichs thue —

Gotth. Und darin den großen Fortschritt thue, mir einen neuen Rock machen zu lassen — —

Tim. Nun ja — da haben Sie wieder etwas zu sticheln. Nun werd' ichs hübsch für mich behalten, warum ich mir ihn habe machen lassen!

Gotth. Warum denn also?

Tim. Ey was — Sie spaßen gar zu derb! Ich bin auch spashaft — so mit Redensarten und dergleichen mehr; aber es muß eine Art haben!

Gotth. Laß' nur gut seyn! Warum hast Du Dich denn so herausgeputzt?

Tim. Nun, wenn Sie vernünftig reden wollen, kann ichs Ihnen wohl sagen. — Sehen Sie — Ich bin doch manchmal bey Hillmers — Sie wissen es — Wir jungen Leute von Erziehung haben da so ein Dings— sie heißen's einen Klubb —!

Gotth. Komm' nur zu Ende mit Deiner Erzählung: ich habe mehr zu thun. —

Tim. Nur Geduld, Herr Vormund! Nun also — da war ich vorgestern Abends auch — War's denn vorgestern? — Ja richtig! Sie hatten ja die Stuben hier den Nachmittag an die fremden Mamsells vermiethet — Richtig, das war den Dienstag! Nun also den Dienstag — da war ich da!

Gotth. O ich bitte Dich, mach' fort!

Tim. Ja doch ja! Ich muß doch ordentlich erzählen! Also ich war da — den Dienstag nehmlich — des Abends! — Und da vexierten mich denn die Herrn — meine guten Freunde nehmlich; denn von einem Andern leid' ich keine schiefe Miene. Wir halten auf Ehre, Herr Vormund! wir beyde! — Meine guten Freunde machen sich nun wohl zuweilen so einen Spaß; aber diesmal war's ernsthaft gemeynt, obgleich es lustig aussahe. Sie meynten, in ein Paar Monaten würde ich nun mündig — und das ist wahr, Herr Vormund! das hat mir der Herr Pastor schon gesagt, ehe ich herein zu Ihnen gekommen bin! Da hatten sie recht, meine guten Freunde! Nun meynten sie aber auch, es würde Zeit mit mir — — Ich muß lachen: und doch ists wahrhaftig gar nicht lächerlich —

Gotth. Was denn?

Tim. Je nun — Es würde Zeit mit mir — — Kann ichs doch wirklich nicht herausbringen —!

Gotth. O Du bist unausstehlich —

Tim. Nunu, Herr Vormund! Da haben Sie's: es würde Zeit, mir — mir was Liebes zu suchen!

Gotth. Meynten die Herrn?

Tim. Ja — und zu heyrathen!

Gotth. Meynten sie?

Tim. Ja, das meynten sie —

Gotth. Und was meyntest Du denn?

Tim. Ich —? Ja, da muß ich eben lachen: und doch ists wahrhaftig nicht lächerlich! Ich — —

Gotth. Nun?

Tim. Ich meynte — sie hätten recht!

Gotth. So?

Tim. Ja wahrhaftig! Und ich will's Ihnen nur gestehen, Herr Vormund: es war mir das manchmal schon selbst eingefallen. Es ist doch ein ganz ander Ding, eine Frau zu haben, oder keine! Und vollends eine hübsche, und artige, und die es gut mit Einem meynt!

Gotth. (bey Seite) Soll ich lachen über

den albernen Menschen? Aber — still, was fällt mir da ein —!

Tim. Ueberlegen Sie sichs da vor sich, Herr Vormund? Nun ja, ich habe mir's auch nachher reifer überlegt. Sehen Sie, ich bin nicht der feinste und pfiffigste — das weiß ich wohl. Darum ist's nicht gut, daß Sie mich so lange auf dem Lande gelassen haben — Aber ich meyne es doch gewiß mit aller Welt redlich. Und darum ist's wieder gut, daß ich so lange draußen gewesen bin — Nun sehen Sie, Herr Vormund — Da hab' ich's also überlegt, wenn ich mir eine gar zu pfiffige, vornehmthuende Frau nähme: so möchte ich ihr nicht gut genug seyn. Da bin ich denn auf den Einfall gekommen, Herr Vormund — ich will mir lieber ein hübsches und gutes Mädchen nehmen, die nicht vornehm ist und kein Vermögen hat. Sehen Sie — ich habe ja welches; da kann ich ihr viel Vergnügen machen, und ihr Kutsch' und Pferde halten, wenn's ihr Spaß macht; und ein Kammermädchen, und ein

Eichhörnchen, und Hunde, wenn sie welche will. Ich kann für sie den Hofschneider annehmen und den Hoffriseur — Wenn sie nun sieht, daß ichs so gut mit ihr meyne, so wird sie's sich auch gefallen lassen, wenn ich meinen guten Willen nicht aufs feinste vorbringe, und wirds wieder gut mit mir meynen — denk' ich. Aber, Herr Vormund, ich glaube, Sie haben mir nicht einmal zugehört?

Gotth. (hat bisher nachdenkend gestanden. Bey Seite) Wenn ich wüßte, daß mir der Mensch mit seiner handfesten Ehrlichkeit nicht zu tief hineinplumpte! — Aber wenn Er auch Ernst machen wollte, wird sie es nicht, außer wenn sie schlecht ist! Und das erfahr' ich doch dadurch! (laut) Höre, lieber Timotheus, vielleicht wüßte ich 'was für Dich!

Tim. Wirklich? O Sie sind ein charmanter Herr Vormund!

Gotth. Laß mich nur erst überlegen! (bey Seite) Und ist sie schlecht, und will den ehrlichen Tropf festhalten: so kann ich mich

ja jezt noch drein legen, da er noch unter meiner Vormundschaft ist! Und ihn selbst will ich dann bald auf andere Wege bringen!

Tim. Nun, Herr Vormund? Sie überlegen abscheulich lange —

Gotth. Wenn ich wüßte, daß Du deine Sachen hübsch klug anfingest —

Tim. Nun — albern bin ich doch gerade nicht. —

Gotth. Hast Du die Fremde gesehen, die hier wohnt?

Tim. Ey — freylich hab' ich sie gesehen! Nur im Vorbeygehen; aber ich hab's noch nicht vergessen. Sie sind wohl beyde hübsch; aber besonders die Eine, Herr Vormund — die Eine —! Ach, ich glaube, von der hab' ichs weg!

Gotth. (hatte wieder nachdenkend gestanden. Vor sich) Aber die Versuchung ist für sie allzuschwach —! Indeß, eine nicht üble Figur, blinde Gutmüthigkeit, und hunderttausend Thaler Vermögen —: ich möchte die Dame

von Welt sehen, die meinen Timotheus aus-schlüge —!

Tim. Verwünscht, Herr Vormund: Sie überlegen ja schon wieder?

Gotth. Ja, wenn Du die bekommen könntest —! Ich will Dir nicht gerade dazu rathen; aber — —

Tim. Ach, sie ist mir nur zu vornehm!

Gotth. Ich denke eben nicht; und sie hat kein Vermögen.

Tim. Hören Sie — wenn mich die wollte —!

Gotth. Ich rathe Dir nicht dazu — ich kenne sie noch nicht genug; aber — — Es ist nur ein schlimmer Umstand dabey —

Tim. Nun, Herr Vormund — was denn für einer?

Gotth. Friz ist ihr gut —

Tim. Nun da ists nichts! Vetter Fritzen darf ich nicht ins Gehege gehen — Nein, das wäre schlecht!

Gotth. Aber er kann sie nicht heyra-

then! Sie hat nichts, Er hat nichts! Ich glaube, man risse vielmehr beyde aus einer ängstlichen Verlegenheit —

Tim. So? Ja, wenn das wäre —

Gotth. Aber Er dürfte es anfänglich nicht wissen! Er würde erst lermen —

Tim. Ja, das glaub' ich, das glaub' ich —

Gotth. Auch müßte man etwas rasch verfahren —

Tim. Rasch?

Gotth. Nun ja — Wie gesagt, ich will Dir nicht geradezu rathen; aber — — Siehst Du, Du müßtest sie zu bereden suchen, daß sie Dir recht bald ein entscheidendes Wort gäbe —

Tim. Ey, Herr Vormund, wo denken Sie hin? Das wird so flink nicht gehen!

Gotth. Du müßtest freylich alles mögliche thun; müßtest vor allen Dingen ihr Deine guten Gesinnungen gegen Deine künftige Frau zu erkennen geben —

Tim. Wie —?

Gotth. Ich meyne: Du müßtest sie merken lassen, wie gut es Deine künftige Frau haben würde —

Tim. Ja so —!

Gotth. Müßtest auf eine hübsche Art ihr Dein Vermögen merken lassen; vielleicht ließe sich eine artige Gelegenheit ausdenken, ihr ein honettes Geschenk zu machen —

Tim. Herrlich! herrlich! Wahrhaftig, Herr Vormund, ich muß es probieren! Und geht's, so trag' ich Sie auf den Händen. Aber wie komm' ich zu ihr?

Gotth. Wunderlicher Mensch — wie zu mir: auf Deinen Füßen —

Tim. Ja, das geht doch nicht so —

Gotth. Willst Du's anders machen?

Tim. Das eben nicht; ich meyne nur, es wird sich nicht so leicht thun lassen —

Gotth. Ey, Du mußt Dir einen Bewerb ausdenken! Laß Dich in aller Stille bey ihr melden; oder schreib ihr ein Billet, worinn Du ihr sagst, Du hättest etwas äußerst

Wichtiges mit ihr zu sprechen, und dann geh' nur getrost —

Tim. Topp, Herr Vormund, dabey soll's bleiben! Erst schick' ich ein Billet hinein, und hernach mich selbst. Herrlich! Ich bin überhaupt besser mit der Feder bey der Hand, als mit dem Munde —

Gotth. Da geht Dir's wie vielen Gelehrten —

Tim. Geht's denen auch so? Nun da brauch' ich mich nicht zu schämen! Adieu, Herr Vormund, ich mache den Augenblick Anstalt. (Will ab, kehrt noch einmal um) Ja so — das hätt' ich bald gar vergessen. Sehen Sie, weil ich mir so Etwas suchen wollte, so wollt' ich mich doch nicht so ganz übel ausnehmen, und deswegen hab' ich mir den neuen Rock machen lassen. Bey einem Haar hätt' ichs vergessen, Ihnen zu sagen — wir waren ganz davon abgekommen — — (ab).

Vierter Auftritt.

Gotthard allein, hernach Anselm.

Gotth. (allein) Das wär' also eingefädelt —! Schlimm kann's nicht ablaufen — Und doch ist mir's, als hätte ich mich übereilt — Doch ich muß nur die Augen überall haben!

Anselm (ruft zur Thür herein) Aufgeschaut, Herr Konfrater, der alte Anselm kömmt! Grüß' Euch Gott! —

Gotth. Wie? was? Alter Herzensfreund? Schon in Leipzig? schon heute? Das heiß' ich überraschen! Excellent! Willkommen! tausendmal willkommen!

Ans. Es ist an einemmal gerade genug. Nun wie geht's? wie steht's? wie laufen die Commercia?

Gotth. Ey was Commercia —! Wir haben wichtigere Dinge zu besprechen!

Ans. Wichtigere? Ey das wär' mir

schön! Nichts gehet über die Commercia — Nichts!

Gotth. Nun denn: sie gehen ganz gut. Aber vor allen Dingen: Du kömmst doch nicht allein? Wo ist —?

Ans. Ich komme allein: davon hernach. Ich muß mich setzen, mit Deiner Erlaubniß — Ich hab' in zwey und dreyßig Stunden nicht geschlafen — Nein, eben darum will ich mich nicht setzen, sonst fall' ich in einen Schlaf, wie ein Murmelthier.

Gotth. Was hat Dich denn aber so entsetzlich gejagt?

Ans. Davon hernach! Was lieset man hier für Zeitungen? für politische Journale? was giebt's Neues in publicis?

Gotth. Wie kömmst Du denn schon auf diese Frage? Man lieset alles hier — Aber Deine Tochter —? —

Ans. Alles? Das ist brillant —

Gotth. Nun — und Deine Tochter? —

Ans. Davon hernach! Alles! Ich denke mich hier herrlich zu befinden. Alles! Jaja,

hier ist der wahre Stapelort für Journale —

Gotth. Laß doch das jetzt —
Ans. Ein wahres Elysium für's edle Zeitungswesen —

Gotth. Aber Deine Tochter —?
Ans. Eine Niederlage, ein Herbarium für bunte Umschläge aller Art —

Gotth. Aber, Freund, ich weiß nicht, ob Du mich zum Besten haben willst —?

Ans. Ey, so laß doch gut seyn!

Gotth. Ich frage zum zehntenmale: warum Du Deine Tochter nicht mitgebracht hast?

Ans. Laß doch! laß doch! Davon hernach — Schaff' mir Zeitungen, Herr Konfrater! Hab' ich doch auf der Reise in drey Tagen kein vernünftiges Blatt gesehen!

Gotth. Liegen Dir denn die Zeitungen näher am Herzen, als Dein Kind?

Ans. Ey warum nicht gar! Aber näher als unnützes Geplauder von meinem Kinde!

Gotth. Du sollst einen ganzen Karren voll haben — Nur möcht' ich erst wissen — —

Ans. Einen Karren voll? Herr Konfrater, das ist viel versprochen! Sag' ichs doch: ein wahres Elysium für's Zeitungswesen! Auch Etwas gelehrte bitt' ich mir aus —

Gotth. Was willst Du denn damit machen? Du liesest ja keine Bücher?

Ans. Eben darum! Aber wo ist denn meine Stube? Ich will mir's, mit Deiner Erlaubniß, bequem dort machen. Schaffe mir unterdessen die Blätter. —

Gotth. Nun, Du wirst doch mir erst sagen —?

Ans. Schick' mir Deinen Friz hinauf! Ich kann's mit ihm besprechen, während ich den Schlafrock anziehe —

Gotth. Ich will selbst mitkommen —

Ans. Schick' mir Deinen Friz! Adieu indessen —

Gotth. Warum willst Du denn aber mit

dem jungen Menschen eher sprechen, als mit mir?

Ans. Weil Er heyrathen sollte, nicht Du —

Gotth. Wir Alten müssen doch aber erst das Commercium abmachen.

Ans. Fehl geschossen, Herr Konfrater: das ist kein Commercium —

Gotth. (hitzig ausbrechend) Nimm mir's nicht übel: Ich hatte geglaubt Dich verständiger zu finden —

Ans. (eben so) Nimm mir's nicht übel: Ich hatte das Nehmliche von Dir geglaubt —

Gotth. Nimm's denn übel oder nicht: Ich gestehe, daß ich's nicht leiden kann, wenn man hinterm Berge hält —

Ans. Nimm's denn übel oder nicht: Ich gestehe, daß ichs nicht leiden kann, wenn man den Berg nicht sehen will —

Gotth. Rede gerade heraus: ich begreife nicht, was Du sagen willst —

Ans. Ich rede gerade heraus: ich begreife nicht, wie Du das nicht begreifst —

Gotth. (murrend) Kommen da zusammen — ein Paar alte Freunde, die sich so lange nicht gesehen haben — und das Erste, was wir thun, ist, daß wir uns zanken —

Ans. Wer ist denn aber Schuld daran?

Gotth. Du --!

Ans. Du —!

Gotth. Ich? Das wär' mir schön!

Ans. Ich? Das wär' mir noch schöner!

Gotth. Ich hatte mich so vorbereitet —

Ans. Ich gewiß nicht weniger! Worauf denn Du?

Gotth. Dich stattlich zu empfangen! Worauf aber Du?

Ans. Dir eine unangenehme Nachricht so gut, als möglich, beyzubringen —

Gotth. Eine unangenehme Nachricht? Heraus damit! Geschwind!

Ans. Nun wenn es denn einmal mir

jezt schon abgezwungen werden soll —: mit unserm alten Lieblingsprojekt ist's nichts —

Gotth. Was? Bist Du nicht klug? Mit der Heyrath zwischen meinem Neffen und Deiner Tochter —?

Ans. Wird's nichts!

Gotth. Und warum denn nicht? (bey Seite) der Friz wird doch nicht unsinnig gewesen seyn —? (laut) Rede doch! Warum denn nicht?

Ans. Weil — weil meine Tochter —

Gotth. Nun? nun?

Ans. — Fort ist!

Gotth. Herr Konfrater —!

Ans. Fort über alle Berge!

Gotth. Deine Tochter?

Ans. Das ausgeartete Kind! Und ich — ich alter Schwachkopf!

Gotth. So sag' doch! so erzähl' doch!

Ans. Ich hab' den Henker vom Erzählen! Deinem armen Friz wollt' ichs entdecken —

Gotth. Erzähl' nur mir: Du hast einmal angefangen —

Ans. Nun, wenn's seyn muß! Ich hatte meine guten Ursachen, warum ich das Mädchen nicht im Hause erzog. Meine Frau — nun, seit einem Jahre hat sie der Himmel, und er habe sie seelig! — Nun also — das Mädchen wird mit einem jungen Patron bekannt — weiß der Henker, wie? — Sie haben sich lieb; die Alte, bey der mein Kind ist, schimpft, schmähet, quält das arme Ding, gießt Oel ins Feuer, verbirgt mir die ganze Historie, weil sie sich vor mir fürchtet, unterschlägt meiner Tochter Briefe, und quält und martert sie, bis sie mit ihrem Herzgeliebten desperat wird, und in die Welt läuft —

Gotth. Entsetzlich! ganz entsetzlich! Und Du sitzest hier? liesest Zeitungen, und jagst ihr nicht in alle Welt nach?

Ans. Dafür ist gesorgt, und eben deswegen sitz' ich hier; denn hieher kann ich am bequemsten Nachricht haben von meinen Abgesandten. Da hast Du die ganze Geschichte! Und

nun laß mich allein: Ausrufungen darüber kann ich schon selbst machen. Adieu!

Gotth. Ich will dich begleiten —

Ans. Deine Leute werden mich schon anweisen —

Gotth. Ey, das würde sich ja nicht schicken —

Ans. Bleib', sag' ich! (ab)

Fünfter Auftritt.

Gotthard allein, hernach Timotheus.

Gotth. (allein) Nun ja doch, alter Eigensinn! Aber was für ein verwünschter Wirwar!

Tim. (kömmt eilig) Herr Vormund! Sind Sie hier, Herr Vormund?

Gotth. Wie Du siehest! Was hast Du schon wieder?

Tim. (leise) Den Brief, Herr Vormund! den Brief! —

Gotth. Geschwind! Zeig' her!

Tim. Da —! Das ist aber der rechte nicht, müssen Sie wissen —

Gotth. Nun was soll ich denn damit, wenn's der rechte nicht ist?

Tim. Ey nun — es stehet alles darin, wie im rechten; es ist — wie nennen sie's nur? — ja, die Kopie —

Gotth. Wo hast Du denn den rechten?

Tim. Der ist schon hinein! Ey, der muß jezt schon operieren, daß es eine Art hat! Lesen Sie nur; er klingt gewiß nicht übel — denk' ich.

Gotth. „Hochgeehrteste Mademoiselle,
„Ich habe die Ehre mit Ihnen in
„einem Hause zu wohnen" —

Tim. Sehen Sie, Herr Vormund — das soll im Grunde nichts weiter heißen, als: Ich wohne mit Ihnen in einem Hause — aber es klingt doch so höflicher! nicht?

Gotth. Laß mich nur weiter lesen —
„und es wäre eine Schande, wenn

„wir uns nicht näher kennen lern=
„ten" —

Nun das klingt eben nicht sehr höflich!

Tim. Nicht? Ey warum denn nicht?

Gotth. Wart' nur —

„Ich habe Sie gesehen, als Sie
„aus dem Wagen stiegen und mit
„der andern Mamsell und dem
„Herrn hereingingen. Sie tru=
„gen ein weißes Kleid und einen
„grünen Schleyer: es stand Ih=
„nen ganz allerliebst" —

Bist Du nicht klug, Timotheus?

Tim. Warum denn? Ists etwa nicht wahr? Sie gingen beyde weiß und grün verschleyert; es sahe allerliebst aus — das ist die reine Wahrheit —

Gotth. Aber muß man denn diese überall so gerade hin sagen?

Tim. Das versteht sich! Und vollends einem Frauenzimmer, das man zu seiner Frau machen will!

Gotth. Und wenn sie Dich damit auslacht?

Tim. Auslachen? Herr Vormund, dann ist sie nicht werth — —

Gotth. Laß mich nur weiter lesen —

„Ich habe etwas sehr Wichtiges
„mit Ihnen zu sprechen. Sie
„kennen mich nicht; aber eben
„deswegen schreibe ich Ihnen,
„Sie müssen mich kennen lernen.
„Ich bin ein ehrlicher Junge,
„das können Sie glauben; und
„wenn Sie es nicht glauben
„wollen"

(lachend) So mögen Sie es bleiben lassen?

Tim. Ey warum nicht gar! Da müssen Sie besser lesen lernen, Herr Vormund!

Gotth. „So können sie alle Leute fragen,
„die mich kennen. Erlauben Sie
„mir also, Sie zu besuchen. Ich
„werde mir die Freyheit nehmen,
„bey Ihnen anzufragen. In der
„Erwartung, dann keine abschläg=

„liche Antwort zu erhalten, nen-
„ne ich mich" — —

Gotth. Nun — das Ende war nicht ganz übel —

Tim. Nicht wahr, Herr Vormund?

Gotth. Aber da willst Du wohl allewei-le anfragen?

Tim. Freylich will ich's! Ich habe mir schon alles ausgelegt, was ich zu ihr sagen will — Drum gehen Sie nur fort, Herr Vor-mund; denn wenn Sie mir so auf dem Nacken sitzen, bin ich allezeit noch einmal so ängstlich und ungeschickt.

Gotth. Gut, ich will gehen! Mache Deine Sachen klug! Nur hübsch gefaßt und mit der Sprache heraus —

Tim. Ey lange drum herum zu gehen, ist niemals meine Sache! Noch eins, Herr Vormund! Sehen Sie einmal, was ich da gekauft habe!

Gotth. Ey ey, Timotheus —! die Stei-ne sind hübsch, wirklich recht sehr hübsch!

Aber Du hättest mich zu Rathe ziehen sollen, als Du die Nadel kauftest!

Tim. Je nun — wenn ich auch ein Paar Thaler zuviel gegeben habe —! Hören Sie: wird sie wohl eine Freude haben darüber?

Gotth. Wenn Du's auf hübsche Art anbringst —! Aber noch Eins: Du hast ja keine Adresse auf Deinen Brief gehabt?

Tim. O da wußt' ich mir zu helfen! Ich hatte einen Einfall, einen prächtigen Einfall! Ich schrieb darauf: An die schöne fremde Unbekannte in unserm Hause — War's nicht so recht?

Gotth. Was wolltest Du anders machen! Ich gehe. Mach' Deine Sache gut! (ab)

Sechster Auftritt.

Timotheus allein.

(Er siehet Gotthardeu nach. Wenn dieser weg ist, eilt er nach der Thür zu Luisens Wohnung)

Frisch gewagt, Timotheus! —

(bleibt auf einmal erschrocken stehen)

Ist's nicht, als hätt' ich ins Feuer gegriffen, wie ich dies Schloß anrührte? — Es ist doch immer ein wunderliches Ding, wenn man eine Frau nehmen will! Es ist einem wohl recht hübsch ums Herz, aber auch entsetzlich angst — Ja, wie wollt'ich meinen Diskur anfangen? „Hochgeehrteste Mademoiselle! Ich habe die Ehre, mit Ihnen in einem Hause zu wohnen, und es wäre eine Schande"— Nein, verwünscht! das war ja der Anfang vom Briefe! — Kann ich mich auch gleich besinnen —! Ja, so war's: „Hochgeehrteste Mademoiselle —

(Er macht die Figur des Händeküssens)

„Ich bin der Timotheus, der sich die Freyheit „genommen hat, das bewußte Billet" — — Richtig! nun weiß ich das Uebrige; und hernach wird schon ein Wort das andere geben! — Nun getrost! —

(Er gehet nochmals zur Thür)

Huy, was ich das? Es kömmt Eins heraus! (springt zurück) Ich glaube, sie kömmt selbst — Das wäre wahrhaftig gar zu gütig — (schleicht etwas näher) Nun, kommt's denn wirklich? —

(ganz zurück in den Hintergrund) Ja wahrhaftig! Nun, Timotheus, halt' dich gut! —

Siebenter Auftritt.

Timotheus im Hintergrunde. Lorchen aus der Seitenthür, im weißen Kleide und grünen Schleyer.

Tim. (vor sich) Da ist sie leibhaftig!

Lorch. (ohne ihn zu bemerken, vorn) Ja, es ist unverschämt — Die Mamsel hat recht, es ist das Beste, mit unserm Herrn Wirth hübsch ernsthaft darüber zu sprechen — Hm, man muß uns gar sehr hier verkennen!

Tim. (vor sich) Was sagt sie? „Kennen" — ja, freylich will ich sie kennen —

Lorch. (will nach der Mittelthür, bemerkt den Timotheus, gehet wieder vor; leise vor sich) Wenn mich nicht alles trügt, so ist das der Herr Briefschreiber! Wart', ich will dir den Kopf waschen! Du sollst keine Briefe mehr an schöne Unbekannte schreiben! Indeß — sollte der es

so übel gemeynt haben? — Hm, kein ganz übler junger Mann! — Ich muß suchen mit ihm ins Gespräch zu kommen! So zudringlich er mit der Feder ist, so schüchtern scheint er mit der Zunge! —

(Sie thut, als wolle sie abgehen und bemerke den Timotheus erst)

Um Vergebung, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, ob ich Herrn Gotthard auf einige Minuten sprechen kann?

Tim. (hat schon öfters versucht näher anzurücken, ist aber immer wieder zurückgegangen; jezt gehet er zu ihr) Mademoisell — hochgeehrteste Mademoisell — Das kann ich Ihnen wohl sagen — Sehen Sie, ich bin hier im Hause, und Herr Gotthard ist mein Vormund — und ich heiße Timotheus Gerade — Aber, wenn Sie es nicht ungütig nehmen wollten: so — so —

Lorch. Was, mein Herr?

Tim. So — hätte ich Ihnen wohl noch mehr zu sagen, als wo der Herr Vormund ist —

Lorch. Was steht denn zu Ihren Diensten, mein Herr?

Tim. Zu meinen Diensten? Sie sind gar zu gütig, beste Mademoiselle — (von ihr weg, bey Seite) Verwünscht! Kann ich auch auf den Anfang kommen! Und vorhin wußt' ich's noch so gut —

Lorch. Nun —?

Tim. Sehen Sie, hochgeehrteste Mademoiselle — wenn Sie es nicht ungütig nehmen wollen — so — so heiß' ich Timotheus Gerade, und habe die Ehre mit Ihnen in einem Hause zu wohnen, und es wäre eine Schande — — (springt weg, vor sich) O, da komm' ich wieder in den verwünschten Brief! —

Lorch. (zu ihm) Was fällt mir ein! — So sind Sie wohl der Herr, der uns vorhin das Billet zugeschickt hat?

Tim. Ja, ich kann's nicht leugnen: das bin ich. Liebe gute Mademoiselle — Sie sind so hübsch, so lieb, so freundlich, ob ichs gleich nur durch den garstgen Schleyer sehen soll — Wenn ich nur wissen sollte, daß

Sie nicht böse über mein Billet sind! Sehen Sie, ich will's Ihnen rund heraus gestehen: ich bin freylich keiner von den feinen und galanten jungen Herrn, wie Sie sie vielleicht besser leiden könnten — —

Lorch. (von ihm weg, vor sich) Was für ein Licht gehet mir auf! An mich war also das Billet? Und ich albernes Ding gebe es —! Jezt fällt mir's erst ein, bin ich denn nicht eben so gut fremd und unbekannt, als Luise? (sie schlägt unbemerkt den Schleyer zurück)

Tim. (war auf seinem Platz geblieben, laut zu ihr, aber traurig) Da sind Sie doch böse über mich, wie ich sehe —

Lorch. (geht freundlich zu ihm) Nein, mein Herr, wahrhaftig nicht —

Tim. Nicht? Nicht? Das ist herrlich! Haben Sie Dank, daß Sie mich nun auch ohne Vorhang in Ihre lieben schwarzen Augen sehen lassen —

Lorch. Ey ey, mein Herr — so Etwas kann man einem Frauenzimmer wohl im Her-

zen verdanken; man muß es ihm aber nicht so heraussagen —

Tim. Ey, was da —! Was ich im Herzen habe, sag' ich auch heraus. Darauf können Sie sich heilig verlassen.

Lorch. (bey Seite) Wirklich, ein braver und gar nicht unangenehmer Mann —

Tim. Zum Exempel, ich sagte Ihnen — ich sagte Ihnen — —

Lorch. Was denn, mein Herr?

Tim. Ey nun — ich sagte Ihnen: Sie sind so hübsch, Sie sind so gut, scheinen so freundlich; Sie gefallen mir recht herzlich — recht herzlich; ich wüßte nicht, was ich drum gäbe, wenn ich Ihnen nur halb, nur zum Viertel so gut gefiel, als Sie mir — — Ja, wenn ich Ihnen das sagte, so könnten Sie sich heilig darauf verlassen, daß ichs auch so meynte — Und was würden Sie da wohl antworten, wenn ich Ihnen das sagte?

Lorch. Ich würde Ihnen antworten:

mein Herr, ich kenne Sie ja nur erst so wenig —

Tim. Ach mich kann Jemand in fünf Minuten durch und durch kennen! Vollends ein Paar so helle Augen, wie die Ihrigen! Ich kann mich nicht verstellen. Das ists ja eben, warum ich mit dem Herrn Vormund immer zusammen komme, und was meinem guten Herrn Pastor so wohlgefiel! Denn sehen Sie — ich bleibe dabey: lieber ein wenig gar zu gerade, als gar zu krumm!

Lorch. Das ist brav — Es ist mir sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben — recht sehr angenehm!

Tim. Wirklich? Im Ernst?

Lorch. Wahrhaftig! Auch ich bin gern aufrichtig, wo ichs seyn darf —

Tim. Wie mich das freuet —! Nun da wir einmal so weit sind, muß ich Ihnen freylich noch so manches sagen. Aber das bring' ich gewiß einfaltig vor!

Lorch. Nur heraus! So ein braver Mann kann nicht beleidigen —

Tim. (gutmüthig lächelnd, indem er ihre Hand ergreift Ich soll Ihnen einen herzlichen Gruß sagen von einem ehrlichen Jungen, der Sie lieb hat, und — da hätt' er Etwas für Sie eingekauft, und bäte, Sie möchten's nicht verschmähen, sondern gern annehmen —

(Er giebt ihr die Kapsel mit der Nadel

Lorch. (nimmt langsam und bedenklich) Mein Herr, ich begreife nicht —! Und der Geber —?

Tim. Ey was da —!

Lorch. Sind Sie —! (öffnet) Nein, mein Herr, das sind Sachen von Werth —

Tim. Nun? Kann ich die etwa nicht weggeben? Sie müssen wissen, mein Vater war Proviantkommissair im siebenjährigen Kriege; und da hat er so ein hunderttausend Thälerchen zusammengeworfen, und ich war sein einziger Sohn. Nehmen Sie, nehmen Sie, beste Mademoiselle! Ach, wie ist denn Ihr Name?

Lorch. Leonore Werner —

Tim. Leonore! Lorchen also? Das ist

ein allerliebster Name! klingt so rund! spricht sich so leicht aus! Lorchen! Lorchen! Dürft' ich Sie wohl so heißen?

Lorch. Es wird mich freuen, wenn Sie es thun — (bey Seite) So ein guter und reicher Mann, und ich armes Mädchen —? Und so geschwind? Wach' ich denn wirklich, oder träum' ich?

Tim. O mein bestes Lorchen, mit tausend Freuden wollt' ich Ihnen noch durch ganz andere Dinge Vergnügen machen, wenn — ja, wenn —!

Lorch. Aber Ihr Herr Vormund —?

Tim. Denken Sie denn, daß der's nicht wüßte?

Lorch. Er weiß das? daß Sie mit mir sprechen? daß Sie mit mir so sprechen? daß Sie mir dies schöne Geschenk machen wollten?

Tim. Alles, alles weiß er! Nein, ich thue nichts ohne des Herrn Vormunds Wissen und Willen. Es hätte zwar nicht viel zu bedeuten, wenn er's auch nicht wüßte; denn in zwey Monaten bin ich mündig, und dann

hat mir kein Mensch in meine Sachen zu reden. Aber es ist doch so besser. Er ist doch einmal ein verständiger Mann, der mich lieb hat —! Er hat das Billet gelesen, das ich an Sie geschrieben habe; er hat mir das da (auf die Kapsel) selbst geheißen; hat mir gesagt, daß ich nur recht offenherzig sprechen sollte — ach, er hat mir noch ganz andere Dinge gesagt und geheißen —!

Lorch. Unbegreiflich! Nun was denn noch für andere Dinge?

Tim. Ja, er sagte aber auch dabey, es könnte kommen, daß Sie mich auslachten; und sehen Sie, das thät' mir sehr wehe, weil ich's redlich meyne —

Lorch. Wie können Sie das einen Augenblick besorgen? Ein Mann, der einem Mädchen das sagt, was Sie mir schon gesagt haben, muß besser Zutrauen zu ihm haben; oder er spottet —

Tim. (faßt ihre Hand mit Wärme) Gutes, liebes Lorchen! Sie sprechen so hübsch — so allerliebst — —

Lorch. (läßt ihm die Hand, freundlich:) Was sagte Ihr Herr Vormund weiter?

Tim. Er sagte, ich sollte alles Mögliche thun, damit Sie mir auch gut würden; ich sollte hübsch gefaßt und rasch zu Werke gehen, denn mit dem langen Kreuz- und Quersinnen wär' es nichts — oder wie er's vorbrachte!

Lorch. Immer unbegreiflicher! Ich kenne Ihren Herrn Vormund zwar nicht genau; aber was ich von ihm weiß, stimmt mit dem, was Sie mir so eben von ihm sagen, auch so gar nicht zusammen, daß ich glauben muß, es giebt hier ein Misverständniß, oder irgend eine besondere Absicht —

Tim. Nun ja, ich will Ihnen auch das nicht verhehlen. Aber wie scharfsichtig Sie sind —! Es ist wahr, Er hat noch eine besondere Absicht. Es hat sich noch ein gewisser Jemand in Sie verliebt; dem will aber der Herr Vormund Sie nicht gönnen, weil er Sie nicht heyrathen könnte. Denn er ist arm — Da meynt denn der Herr

Vormund, das Lieben ohne Heyrathen machte unglückliche Leute, und da dauert ihn der junge Herr, und Sie mögen ihn wohl auch dauern — Er meynte also, vielleicht gelänge es mir, Sie — wenn ichs sagen darf — wegzukapern; und dann müßte sich der junge Herr schon trösten —

Lorch. (bey Seite) Hätte ich mir das träumen lassen? In drey Tagen zwey Liebhaber? Drum, drum — man sollte nur immer getrost ein Stück in die Welt hinein gehen: da findet sich alles! Die Natur hat ihre guten Ursachen gehabt, warum sie allen muntern Mädchen so viel Lust zum Reisen eingepflanzt hat —!

Tim. Nun, bestes Lorchen, muß vollends alles vom Herzen weg! Hören Sie mir freundlich zu! Ich habe Sie lieb — so herzlich lieb —! Wollten Sie mich wohl auch ein Bißchen lieb haben?

Lorch. (mit Empfindung) Ich schätze Sie von ganzem Herzen — Ich glaube, daß Sie

es redlich meynen, und mich armes Mädchen nicht unglücklich machen wollen —

Tim. So wahr ich lebe, nicht!

Lorch. Ich bin von Ihrer Güte, von Ihrem Zutrauen gerührt — Ich wünsche von ganzem Herzen, Ihnen zu gefallen — Ich werde Sie immer hochschätzen — Sie sollen mir immer sehr lieb und werth seyn — —

Tim. Allerliebstes Lorchen — Dank! Dank! Was braucht's denn mehr, um mein liebes gutes Frauchen zu werden?

Lorch. Nein, mein liebster Freund, keine Uebereilung! Ich gestehe es Ihnen frey: ich bin ein blutarmes Mädchen —

Tim. Gott sey Dank, hab' ich doch Geld! Da sehn Sie ja recht, wie's der liebe Gott fügt in der Welt: darum mußte der seelge Papa Proviantcommissair werden — —

Lorch. Ich bin auch nicht etwa von Stande — obgleich ich mich meiner Herkunft nicht schämen darf. Mein Vater war ein rechtschaffner Mann, und auch ein angesehe-

ner Mann, denn er war Hofkonditor bey Seiner Eminenz dem Herrn Fürstbischoff — —

Tim. Ey meinetwegen bey Alexander dem Großen! Er muß ein gescheider Mann gewesen seyn, denn sonst hätte er kein so liebes Kind erzogen. Liebstes Lorchen — also wollen Sie mein liebes Frauchen werden? he? ja? ja?

Lorch. Ich — Ich —

Tim. Ja? Ja? (Lorchen reicht ihm die Hand, er drückt diese an sein Herz)

Tim. O wie froh, wie glücklich bin ich! Die schöne Anrede, die ich ausstudiert hatte, hab' ich rein vergessen. Es klang nicht übel; aber so vom Herzen weg klingt's ja doch noch besser! Ists Ihnen nicht auch so?

Lorch. Ja, mein geliebter Freund!

Tim. „Mein geliebter Freund — !" Ich weiß nicht, was ich vor Freuden thue — meine geliebte Freundin!

Lorch. Ihr Herr Vormund — !

Tim. Freylich! der muß es zuerst wissen und sich mit uns freuen! Zu dem lauf'

ich jezt gleich, hernach hol' ich Sie heraus zu ihm — Ich darf doch gerade zu Ihnen kommen? Nun, herrlich! herrlich! Alsdann geht's zum Kaufmann, zum Schneider, zum — wer weiß was alles! Ich muß mich und mein liebes Bräutchen herausputzen, daß die Leute mit Fingern auf uns weißen sollen! Wahrhaftig, wir werden ein glückliches Pärchen! — (Lorchen schmieat sich mit Rührung an ihn. Er küßt sie und wischt sich die Augen —)

Tim. So froh, so glücklich bin ich in meinem Leben nicht gewesen! — (Sie bleiben in der Umarmung und der Vorhang fällt)

Zweyter Akt.

Erster Auftritt.

Anselm allein, an einem Tische mit Zeitungen beschäftigt, hernach Gotthard.

Es ist eine traurige, dürre Zeit! Ein Blatt verbieten sie, das andre kastrieren sie! Am Ende bekömmt man nichts mehr zu lesen, als von Verschollenen! — Gott ehre mir mein deutsches Vaterland, und ich will's auch ehren; aber mit dem edlen Zeitungswesen sind wir noch nicht im Zuge. Volle 30

Millionen Menschen, und kaum 130 gangbare politische Zeitungen! 2300 Städte und höchstens 190 Journale und Intelligenzblätter. Was will das sagen? Ist das Regsamkeit? Industrie? Gemeingeist? Nimmt man an, daß im Durchschnitt eine solche Zeitung 6000, ein solches Journal etwa 600mal gedruckt wird; ferner, daß von jeder Zeitung wöchentlich etwa 3 Bogen, von jedem Journal monatlich 6 Bogen ausgegeben werden: so giebt das das Jahr — wart'! laß' sehen — (rechnet) thut 90 — nehm' ich 52mal — macht 1940 — Nun ja, giebt circa 124,279,290, wenn ich mich nicht verrechnet habe! Nun nehme ich halb so viel Gelehrtes dazu, und wieder halb so viel, was kein Mensch lieset: so hab' ich 248,558,580 in Umlauf gesetzte Bogen verdruckter Gelehrsamkeit, Politik u. s. w. — Zum Geyer, das ist ja wahre Lumperey! — Ja, ihr guten Herrn, errichtet ihr immer in allen Ecken Büreaus, Industriecomptoirs u. d. gl., ihr thut doch nichts aufs Ganze! So lange man nicht die gute

Sache des Journal = und Zeitungswesens von oben her betreibt, und sich dazu in Regensburg die Hände bietet, und zwar so, daß alles in Massa und von Reichs wegen zuträgt, verarbeitet und durch Kammerzieler und Römermonate ins Feuer gejagt wird; so lange man nicht dem Ganzen einen recht großen Herrn vorsetzt, damit es eine Gravität gewinne, und man gewiß sey, er bekümmere sich nicht darum —: so lange bleibt's Stückwerk. Man hat gar kein Gemüth zu solch einem Paar Blättchen. Und was stehet darauf? Laß' sehen — „Leipziger Zeitungen" — Nun, da muß man sich an das Todtenregister halten. „Wiener Hofzeitung" „Seine kaiserl. königl. Majestät haben geruhet gestern, bey der schönen Witterung, eine Lustparthie nach Laxenburg zu machen" — Da haben dieselben recht wohl gethan —

Gotthard (kömmt) Herr Konfrater —!

Ans. Du hast schlecht Wort gehalten: ist das der Karren voll?

Gotth. O ich habe der Neuigkeiten

genug in meinem Hause — was brauch' ich die gedruckten?

Ans. Sage das nicht — Man muß sich zuweilen vor den häuslichen Neuigkeiten in die politischen flüchten, wie manche Gelehrten in die Bücher, wenn sie der Schuh drückt —

Gotth. Sieh' da bekomm' ich eben ein Blatt —

Ans. Privatkorrespondenz? Desto besser! Lassen wir's sogleich einrücken —

Gotth. Du verstehst mich falsch, es ist Etwas aus meinem Hause.

Ans. Ja so!

Gotth. Ich habe Dir doch die Lage der Sachen berichtet: daß der Friz hier eine kleine Liebschaft hat —?

Ans. Zehnmal hast Du's schon!

Gotth. Und daß ich ihm das Mädchen auf gewisse Art abspenstig machen wollte?

Ans. Es wäre besser, Du hättest Etwas anders gewollt! Nun auch das ist besprochen —

Gotth. Aber Du weißt nicht, daß die Sache gehet —

Ans. Gehet? Pfuy, das ist schlecht!

Gotth. Das Mädchen hat sich von dem Schelm, dem Timotheus, blenden lassen — eigentlich wohl nur von seinem Gelde! Sie hat wirklich Ja zu ihm gesagt. Sieh', das schreibt er mir:

„Lieber Herr Vormund! Ich habe
„Sie in allen Winkeln des Hau-
„ses gesucht, aber Sie waren nicht
„da. Ich habe tausenderley zu
„laufen, und deswegen schreibe ich
„Ihnen. Sie sagten, ich sollte
„rasch zu Werke gehen — das ist
„geschehen. Sie sagten, ich würde
„ausgelacht werden — das ist nicht
„geschehen. Wären Sie nicht mein
„Herr Vormund, so lachte ich Sie
„nun aus" —

Der verwünschte Junge!

„Das bewußte allerliebste Kind,
„Lorchen Werner heißt sie — hat

„mir richtig ihr Ja gegeben, und
„wir sind einig“ —

Ans. Pfuy, und Du willst den guten Jungen mit einem Mädchen zusammenbringen, das ihren bisherigen Liebhaber in aller Geschwindigkeit aufgeben kann, da ihm ein reicherer aufstößt?

Gotth. Ey bewahre —! Sey ohne Sorgen; ich werde mich schon zu rechter Zeit drein legen. Und siehst Du, daß wir so noch immer zu unserm alten Zweck kommen? Friz lernt dadurch das saubere Vögelchen kennen, läßt's fliegen; er ist durch diese Uebereilung Deiner Luise in der ihrigen erst recht gleich geworden; sie werden beyde zur Vernunft zurückkehren, werden sich — —

Ans. Nunu, laß uns nur Schritt vor Schritt gehen! Mein Mädchen hat sich blenden lassen, das wird nicht lange dauern, sie selbst wird mir Nachricht geben — das geb' ich zu. Aber von wem hat sie sich blenden lassen? Wird das ein gemeiner, oder wohl gar ein schlechter Mensch seyn, den sie so

liebt, daß sie mit ihm davonläuft? Wird man sie also so leicht trennen können, und trennen dürfen? Nein, sag' ich — Nein!

Gotth. Ja, Herr Konfrater — Du wirst doch so Etwas nicht gut heißen —!

Ans. Gut heißen, nimmermehr; aber erst sehen, was es für ein Männchen ist, das sie sich erwählt hat, und darnach meine Maasregeln nehmen — das werd' ich! — Doch höre weiter; aber nimm mir nicht übel, was ich jezt sage! Ist es wahr, was Dir Dein schlauer Timotheus schreibt, so ist das Mädchen ein wenigstens zweydeutiges Geschöpf, und — mit Erlaubniß — Dein Friz, ein Hasenfuß, wenn er an einem solchen Geschöpf hat hängen können; und siehst Du — mit Erlaubniß — für dergleichen Herrn hab' ich keine Luisen — Aber sieh', was für eine Figur guckt denn da zur Thür herein?

Zweyter Auftritt.

Vorige und Allwill, als Luisens Vater, in kurzer runder Perücke, altgemahltem Gesicht, steifen schwarzen Rock, und überhaupt in holländischem Kostüme und in demselben Dialekt)

Allw. Myn Herr — ist he der Kaufmann Gotthard?

Gotth. Ja, der bin ich — Wen hab' ich die Ehre —?

Allw. Ich bin der Fabrikant Jakob Hooper aus Rotterdamm. Myn Herr, ich hab' mit Ihnen allein zu sprechen —

Gotth. Das ist ein alter Hausfreund, vor dem ich keine Geheimnisse habe —

Ans. Nein, ich will nicht genieren —

Gotth. Bleib doch — (bey Seite zu ihm) Er sieht mir aus wie ein Spizbube: so sind wir doch ihrer zwey!

Allw. Na denn — Ich komm', um mich mit dem Herrn zu zanken —

Gotth. Zu zanken —?

Allw. Und das derb, myn Herr! Oder auch mich zu vertragen, wenn der Herr sich gut benimmt!

Gotth. Das ist mir lustig! Entweder treibt myn Herr Spaß, oder ist in der Person irrig —

Allw. Ey, mir ists nicht spaßerlich; und ob ich mich irre, wollen wir gleich sehen! Hat der Herr nicht einen Neffen?

Anselm } Was wird das —?
Gotth. } Ja — Nun? und was weiter?

Allw. Was myn Herr weiter hat, mag ich nicht wissen. Hat der Neffe nicht ein junges Frauenzimmer entführt? he? aus der Pension entführt? he? aus Braunschweig? he?

Gotth. verlegen } Nun —?
Ans. verwundert } Wie? entführt?

Allw. Na — ist der Herr der Gotthard?

Gotth. Das bin ich; aber was gehen mich meines Neffen einfältige Streiche an?

Ans. A propos! Ein Wort, ehe die Herren an einander gerathen! Wie heißen der Herr?

Allw. Ich heiß' Jakob Hooper —

Ans. Und das junge Frauenzimmer?

Allw. Luise Hooper —

Ans. (zu Gotth., auf das Billet deutend) Und hier —? Ich glaube der Herr Neffe legt sich ein kleines Serail an —

Gotth. Es ist ja wahr! Was streiten wir denn? Das Frauenzimmer heißt ganz anders, und also myn Herr —!

Allw. Können sichs ja wohl denken! Er hat ihr einen andern Namen gegeben, damit ich alter geschlagener Mann nicht sogleich auf die Spur kommen könnte! Ich komme vom Hause, um mein gutes Kind abzuholen, und als ich ankomme, ists fort — alles fort!

Gotth. (bey Seite zu Anselm) Herr Konfrater, ich habe große Lust, den Herrn da die Treppe hinunter zu werfen —

Ans. (bey Seite zu Gotthard) Nicht doch!

Wir müssen der Sache erst näher auf den Grund kommen! Laß mich mit ihm sprechen, wenn Du nicht an Dich halten kannst — (laut, zu Allwill) Wußten Sie denn nichts von der Liebschaft Ihrer Tochter?

Allw. Wie sollt' ichs' wissen? Ich alter Narr hatte die Grille, sie in Unbekanntschaft mit ihrer eigenen Familie, mit ihrem Vermögen, mit allem — erziehen zu lassen. Wird's zeitig genug erfahren — dacht' ich; soll mir keine eitle Närrin, sondern eine gute stille Hausfrau werden — —

Ans. (vor sich) Was —? Das ist doch wahrhaftig sonderbar! Doch weiter! (laut zu Allwill) Und sie schrieb Ihnen nicht?

Allw. Was konnte sie? Hatt' ich doch die dumme Einrichtung getroffen, daß sie nicht schreiben durfte — an keinen Menschen, außer unter Aufsicht der Gouvernante und unter Einschluß von dieser! Konnte das arme Kind sich mir vertrauen, da die Alte toll werden wollte über ihre Liebschaft?

Ans. (vor sich) Nein, das ist zu arg!

Der Mensch erzählt mir meine eigne Geschichte, sagt mir eine Sottise über die andere, und ich muß stillschweigen dabey —

Gotth. (vor sich) Der Herr avancierte die Treppe hinab, wenn ich mich nicht in die verwünschte Geschichte mit dem Timotheus eingelassen hätte!

Allw. (zu Gotth.) Nun, was sagen Sie? Ich bin ein ehrlicher Mann, ein honetter Mann! Mein Kind ist gut und brav — wahrhaftig, das ist's. Verblendet ist's worden; und von wem? von Ihrem Neffen — der hat mein Haus beschimpft — Ihr Neffe liebt's Mädel, 's Mädel liebt ihn; er will sie heyrathen: sind Sie das zufrieden, so sind wir gute Freunde, und alles sey vergessen —

Gotth. Myn Herr — mein Neffe kann machen, was er will — Ich habe nichts einzuwenden —

Allw. Ist das genug, myn Herr? Sie haben Ihren Neffen an Kindes statt angenommen; Sie haben ihm nach Ihrem Tode Ihr Vermögen versprochen — Werden Sie

ihm jezt Ihre Liebe, und dann Ihr Vermögen nicht entziehen, wenn er meine Tochter heyrathet?

Gotth. Meine Liebe verdient ein Mensch nicht, der solche Streiche macht; mein Vermögen ist mein; ich mache damit, was ich will — (heftig) Und bringen Sie mich nicht auf, oder — —

Allw. (noch heftiger ihm zu Leibe) Und Sie mich nicht: oder ich weiß Bescheid so gut, als der Herr!

Gotth. (sich zurückziehend.) Nunu — bedenken Sie — !

Allw. (mit Aufheben.) Ey was, ich bedenke sehr wohl! Ich glaube, ich habe mit einem vernünftigen Mann zu thun, und also moderier' ich mich —

Ans. Ruhig, ruhig, meine Herren! (zu Allwill) Meines Freundes Liebe mag sich der junge Herr erst wieder zu erwerben bemühet seyn; und sein Vermögen — warum liegt Ihnen denn so viel daran? —

Allw. Wovon sollen die jungen Leute leben?

Ans. Ein Mann, wie Sie, könnte ja viel an seiner Tochter thun —

Allw. Richtig, allerdings! Aber Sie wissen auch, daß der Kaufmann, daß besonders der Fabrikant, sich bey Lebzeiten nicht blosgeben darf — Ich hab' der Kinder mehrere, habe schon Töchter verheyrathet, ohne ihnen Vermögen mitzugeben: was würde das für Lermen geben, wenn ich's bey dieser anders machte? Nach meinem Tode — ja dann!

Gotth. Aber ich mache doch auch Geschäfte in Ihr Vaterland: von Ihrer Fabrik hab' ich mein Lebelang nichts gehört —

Allw. Natürlich! Ich mache das meiste in die nordischen Reiche, und bin keiner von den neuen Herrn, welche nur ins Zeug hineingehen und sich mit tausenderley Geschäften und Schulden behängen — Ich gehe langsam; aber sicher —

Ans. (leise zu Gotth.) Der Mann ist doch so ganz übel nicht —

Gotth. (leise zu Anselm) Und der Timotheus! der Timotheus —!

Ans. (leise zu Gotth.) Das ist gerechte Strafe für Dein im Trüben fischen!

Allw. (zu Gotth.) Nun, was sagt myn Herr? Können wir als verständige Männer und Freunde aus einander kommen?

Gotth. (leise zu Ans.) Ich muß den Timotheus haben! (laut) Nur eine Minute Geduld: ich bin sogleich wieder da — (ab)

Dritter Auftritt.

Anselm, Allwill.

Allw. Der Herr wird eine schlechte Idee von mir bekommen haben, weil ich um so Etwas anhalten muß. Ich gestehe es, ich schäme mich, daß ich muß! Ein Kind — jung, schön, gut, brav, wohlerzogen — und nun —! O myn Herr, es ist ein schweres Amt, der Vater einer hübschen Tochter zu seyn!

Ans. Richtig — das fühl' ich auch!

Allw. Haben Sie auch eine Tochter?

Ans. Ja wohl!

Allw. Auch von solchen Eigenschaften?

Ans. Ja wohl!

Allw. Auch unverheyrathet?

Ans. Ja wohl! — Noch mehr! (Er faßt Allwilln fester ins Auge) Auch in Pension erzogen —

Allw. Ey ey!

Ans. Auch in Unwissenheit ihrer Verhältnisse —

Allw. Ey, ey, ey!

Ans. Auch verliebt ohne mein Wissen —

Allw. Ey, ey, ey, ey!

Ans. (bey Seite) Hier ists wahrhaftig nicht richtig!

Allw. (bey Seite mit natürlicher Sprache) Er treibt seinen Spott mit mir: mag er's!

Ans. (bey Seite) Ich werde ein wachsames Auge auf den Herrn haben —

Allw. (hat es erlauscht, bey Seite) Auf mich? Oho, gewiß nicht wachsamer, als ich

auf den Herrn! — Wer er nur seyn muß?

Ans. (laut, wie oben) Myn Herr, wir sollten uns mit einander trösten —

Allw. Myn Herr, das wollen wir auch, wenn wir Zeit bekommen!

Vierter Auftritt.

Gotthard zu den Vorigen. Hernach ein Bedienter.

Gotth. Ich habe mich anders, und hoffentlich besser besonnen! Ich war zu voreilig! Geschehene Dinge muß man zum besten wenden, und nicht noch mehr verwirren — (bey Seite) Auf diese Art fange ich ihn und den Friz!

Allw. Das heiß' ich gesprochen, wie ein Mann!

Ans. Was wird das wieder?

Gotth. Also myn Herr, Sie sollen sehen, daß ich kein Murrkopf, kein Eigensinn,

daß ich der traktabelste Mann von der Welt bin. Ich gebe Ihnen in Gegenwart meines Freundes mein Wort: Wenn das wahr ist, was Sie und der Friz mir von dem Frauenzimmerchen gesagt haben: so soll mein Neffe nicht nur in seiner Wahl von mir nicht beschränkt werden, sondern es soll alles Vergangene vergessen seyn — aber unter der Hauptbedingung, daß Ihre Tochter meinen Friz herzlich und treu liebt; daß sich kein gründlicher Beweis gegen ihre Rechtschaffenheit und Treue führen läßt; ja, daß auch kein nur einigermaßen zu erweisender Anschein da ist, als habe sie in ihm den hoffentlich reichen, und nicht den braven Mann geliebt — — Sind Sie das zufrieden?

Allw. Von ganzem Herzen! Ihre Hand, myn Herr! Dacht' ichs doch, daß Sie ein honetter Mann seyn würden!

Gotth. (leise zu Anselm) Sey unbesorgt: es gehet alles nach Wunsch!

Allw. (bey Seite) Freue dich, mein braver Friz — Ich komme gleich, dir Nachricht

zu bringen! (laut) Einige Minuten lassen Sie mich gehen: ich bin gleich wieder bey Ihnen! Honette Leute in Deutschland! sehr honette Leute! (ab)

Gotth. (zu Ans.) Ich gehe auch — ich muß; bin aber gleich wieder bey Dir! (ab)

Anselm. (allein) Geh' nur, alter Fuchs, und verwirre immer mehr: ich will indessen aufwickeln! Ja ja, ich mag mir's überlegen, wie ich will — eine Schelmerey steckt da verborgen. Halt! wie, wenn die jungen Herrn —? Denn der Alte —! Holla, es ist so! wahrhaftig, es ist so! (ruft) Christian! Gottfried! Marie! Susanna! Ist denn Niemand da? (Ein Bedienter kömmt)

Ans. Ist Euer junger Herr zu Hause?

Bed. Ja!

Ans. Er soll so gut seyn, und geschwind hieher zu mir kommen! Geschwind! — (Bedienter ab)

Ans. Es ist so! es ist wahrhaftig so! Wart', ich will Euch warm machen! Ja, wenn ich auf den Friz nur von Herzen böse

seyn könnte —! Und der Alte — der sollte also wohl mich vorstellen? Ey, ihr habt den alten Anselm gut getroffen! Nun, kommt nur an! Ich muß an mich halten, und wenn mich's noch so viel kostete! —

Fünfter Auftritt.

Friz, Anselm.

Friz. Man hat mir gesagt — —

Ans. Ich habe Sie auf einige Minuten hieher bitten lassen — Junger Herr, ich weiß nicht, ob Sie mich kennen? Ich wohne seit einigen Stunden im Hause —

Friz. Als der vertraute Freund meines Onkels! Ich wollte, ich hätte Gelegenheit, Ihnen meine Ergebenheit zu bezeigen —

Ans. (bey Seite) Ein recht artig Männchen! (laut) Wer weiß —? Dergleichen Gelegenheit findet sich wohl — Ich muß ein

wenig albern anfangen — Wofür halten Sie mich, junger Herr?

Friz. Für einen sehr würdigen, rechtschaffenen Mann; das Uebrige ist mir gleich —

Ans. (bey Seite) Ein recht liebes Männchen! (laut) Es freuet mich, wenn Sie dies günstige Vorurtheil für mich haben: dann klingt's schon nicht so ganz albern, was ich Ihnen weiter sagen will. Junger Herr, ich kann, wo ich zu nützen gedenke, frey reden, wie ein englischer Zeitungsschreiber, oder auch schweigen, wie ein deutscher. Ich habe durch Ihren Onkel mancherley von Ihnen gehört; ich bilde mir ein, Sie brauchen einen Freund —

Friz. Ach, mein Herr — Sie sprechen so gütig — so gütig — und vermögen so viel über meinen Onkel —

Ans. Aber eben um deswillen darf ich das, was ich über ihn vermag, nicht übel anwenden —

Friz. Wissen Sie meine Geschichte?

Ans. Ja, so ziemlich. Soll ich nun

etwas für Sie thun, so legen Sie ein aufrichtiges Geständniß ab. Wie gesagt — ich kann reden, ich kann schweigen. Vorerst: was ist an dem Mädchen?

Friz. Ich schwöre Ihnen auf Ehre und Gewissen, es ist das edelste, liebenswürdigste Geschöpf, das ich je kennen gelernt —

Ans. Aber mit Ihnen so ohne Wissen der Aeltern in die Welt zu laufen —!

Friz. Ihr Vater hat sie so grillenhaft behandelt, daß sie seinen Aufenthaltsort nicht einmal erfahren, daß sie nie an ihn geschrieben hat, als durch Einschluß der Gouvernante. Die arme Luise! eine Söldlingin ihr zu geben, die ihr Vater, Mutter und Geschwister seyn sollte —! O mein Herr, einem Manne von Ihrer Erfahrung muß das schon entscheidend seyn über die Vortrefflichkeit von Luisens Charakter, daß er durch diese Verhältnisse nicht verschlechtert worden ist — ja, daß sie auch von dem harten Vater ihr Herz nicht abgezogen hat — —

Ans. Herr, raisonnieren Sie mir nicht

so viel über den Vater: er konnte seine guten Absichten haben — Aber das Mädchen — hat sie wirklich den Alten noch lieb?

Friz. In ihre Augen ist kein Schlaf gekommen, sie sind von Thränen nicht trocken worden seit unserer Entfernung. Sie will sich keine Ruhe, kein Vergnügen erlauben, bis sie seine Verzeihung hat —

Ansl. (bey Seite) Ja, das ist meine Luise! daran erkenn' ich mein liebes Kind! (laut) Warum aber auch der Erzieherin kein Geständniß?

Friz. Das war's, was uns unglücklich machte! Luise machte sie zu ihrer Vertrauten: das Weib mußte wahrscheinlich besondere Aufträge von dem Vater haben —

Ansl. Da ziehen Sie schon wieder den Vater ins Spiel —!

Friz. Luise wurde nun behandelt — ein Mann, wie Sie, würde kein treues Hausthier so behandeln —

Ansl. (bey Seite) Friz, Friz, ich wollte Dir warm machen, und du machst es mir!

Und doch möcht' ich den Jungen an mein Herz drücken!

Friz. Mein Herr, Sie sind gerührt — (Er faßt mit Wärme seine Hand) Werden Sie Vermittler! Werden Sie Friedensstifter —

Ans. (nur gewaltsam an sich haltend) Zwischen wem denn?

Friz. Zwischen uns und dem Onkel, und dann auch zwischen uns und dem Vater —

Ans. Das lezte möchte mir wohl leichter werden, als das erste —

Friz. Da sprechen Sie, wie meine Luise. Sie hat mir so viel Gutes von ihm erzählt — Freylich, was ich weiß — —

Ans. Ey, Sie wissen den Henker von ihm! Aber ich hätte bald Lust, Ihre Luise kennen zu lernen —

Friz. O thun Sie das! Mit tausend Freuden wird sie Sie empfangen —

Ans. Noch Eins fällt mir ein! Warum denn jezt dem Vater noch keine Nachricht —?

Friz. Um Vergebung — die hat er!

Ans. (stutzt) Hat er —?

Friz. Von dem ersten Gränzorte schrieben wir beyde an ihn; legten ihm die Sache vor, wie sie ist — Luisens Brief war durchnäßt von ihren Thränen —

Ans. Nun? und schickten die Briefe ab?

Friz. Allerdings — sogleich! Aber freylich nur an die Gouvernante, um sie sogleich weiter zu befördern; denn — werden Sie es glauben? — Luise weiß noch immer ihres Vaters Wohnort nicht —

Ans. Wie lange ist das?

Friz. Heute acht Tage!

Ans. (bey Seite) Und neun bin ich vom Hause weg! Ich kann mich nicht mehr halten — (laut) Junger Herr — he, junger Herr — ich — ich — (bey Seite) Wie bring' ichs 'nur vor, daß ich die Autorität nicht verliere?

Friz. Sie sind so unruhig —?

Ans. Ja — siehst Du — sehen Sie, wollt' ich sagen — Es ist sonderbar — Ich

habe auch eine Tochter — und die — und die — — Aber wer kömmt?

Sechster Auftritt.

Allwill, die Vorigen.

Friz. (bey Seite) Welcher böse Geist führt den jezt hieher?

Allw. Myn Herr, ich komme schon zurück — Es hat seine Ursachen — Wo ist der Herr Gotthard?

Ans. (bey Seite) Der Herr Papa — Wart', dich will ich besser zusammen nehmen! (laut) Herr Gotthard wird sogleich hier seyn. Lassen Sie sichs indeß bey uns gefallen. (zu Friz, vorstellend) Herr Elias Hooper aus Harleem! War's nicht so: aus Harleem? (auf Friz) Der Neffe des Herrn Gotthard —

Allw. Aha! wir werden näher bekannt werden, junger Herr —

Friz. (verlegen) Viel Ehre —! (bey Seite) ein verwünschtes Verhältniß!

Ans. Hm hm! Ists schon lange her, daß Sie in Harleem wohnhaft sind?

Allw. O, seit — zwey: drey: — richtig, seit vier und dreyßig Jahren —

Ans. Ey ey, und ich dächte, es könnte nicht über eine Viertelstunde seyn; denn eben fällt mir ein, vorhin wohnten Sie noch in Rotterdam. —

Allw. (bey Seite) Verwünscht! (laut) Ja, myn Herr, das ist zu verstehen so! In Harleem wohn' ich, aber in Rotterdam hab' ich mein Hauptwaarenlager und bin öfter da, als zu Hause. Daher schreib' ich mich wohl auch von dorther — —

Ans. So —! (bey Seite) Der Herr weiß sich doch zu helfen!

Friz. (zu Anselm) Lassen Sie mich Ihnen ein Geständniß thun —

Ans. Jezt nicht!

Allw. Was will der junge Herr?

Ans. (abwendend zu Friz, laut) Elias Hooper ist sein Name! Wars' nicht Elias?

Allw. Richtig, Elias Hooper —

Ans. Oder Jakob —! Ja, wahrhaftig, vorhin hießen Sie Jakob Hooper!

Allw. (bey Seite.) Aha, das ist ein alter Visitator! (laut) Richtig, myn Herr, Elias Hooper und Jakob Hooper! Das ist zu verstehen so!

Friz. (zu Anselm) Lassen Sie mich sprechen —

Ans. Sie unterbrechen den Herrn —! Nun also, myn Herr Elias Jakob, oder Jakob Elias?

Allw. Verstehen Sie — Ich heiße Jakob Hooper, aber mein Vater hieß Elias. Von ihm stammt die Handlung her, und da laß' ich sie denn unter der Firma fortgehen, weil sie so einmal bekannt ist; und wenn ich mit Kaufleuten rede, nenne ich mich wohl selbst Elias —

Ans. So so!

Friz. (bey Seite zu Allwill) Laß die Possen —

Allw. (bey Seite zu Friz) Wer ist denn der alte Thorschreiber?

Ans. (tritt zwischen beyde) A propos! Haben Sie Ihre liebe Tochter noch nicht besucht?

Allw. Nein, noch nicht —

Ans. Wie hat ihr väterliches Herz das aushalten können? Das einzige Kind! Nicht wahr das Einzige?

Allw. Ja wohl, das einzige! Um desto überlegter muß ich aber auch jeden Schritt für ihr Wohl thun! Ich kann Ihnen sagen, mein Leben ist mir nicht so lieb, als mein liebes gutes Kind — —

Ans. Aber wie vergessen wir beyde sind —! Vorhin hatten Sie mehrere Kinder, schon verheyrathete Töchter, denen Sie nichts mitgegeben hatten —!

Friz. (bey Seite) Ich stehe auf Kohlen!

Allw. (bey Seite) Hat mich denn alles Gedächtniß verlassen? (laut) O nicht vergessen, myn Herr, nicht vergessen! Die Sache ist zu verstehen so! Die jenen waren Stiefkinder, Kinder meiner ersten Frau — gute, brave Mädchen; aber doch keine Luisen!

Diese ist mein einziges rechtes Kind von der zweyten Frau —

Friz (zu Anselm) Mein Herr —

Ans. Lassen Sie mich doch meine Sachen mit dem Herrn abmachen — Wenn Sie nun diese einzige Tochter wiederfinden: wie werden Sie sich benehmen?

Allw. Anfänglich muß ich freylich ein wenig lermen; aber hernach —

Ans. Verzeihen Sie —

Allw. Allerdings; und bin froh, daß die Sache noch so sich entwickelt hat. Denn war ich alter Narr nicht Schuld an dem ganzen Wirrwarr?

Ans. (bey Seite) Nun zieht er wohl noch gar über mich los? Ich muß nur ein Ende machen!

Friz. (bey Seite zu Allw.) Laß die alberne Verkappung — Der Mann — —

Ans. (tritt zwischen beyde) Nun, myn Herr, ich muß Ihnen einen wunderlichen Casus erzählen! Setzen Sie sich zu mir —

Allw. (bey Seite) Es gehet hier Etwas

vor, das nicht ist, wie es seyn soll! Unverschämtheit, laß mich nicht stecken!

Ans. (hat unterdeß Stühle gesezt) Aber Sie (auf Friz) dürfen uns nicht stören! Nun, myn Herr, ich habe auch eine Tochter —

Allw. Das ist eben kein wunderlicher Casus!

Ans. Das Wunderliche kömmt! Ich ließ meine Tochter erziehen, wie Sie die Ihrige —

Allw. So? Waren Sie auch nicht klüger?

Ans. Daß ich nicht klüger war, wie Sie, finden Sie schon wunderlich? Es kömmt noch besser! Ich ließ sie erziehen an dem nehmlichen Orte, bey der nehmlichen Erzieherin —

Allw. Na, so können sie ja gute Freundinnen seyn — Es freuet mich —

Ans. Hören Sie nur weiter. Es kömmt noch weit wunderlicher! Meine Tochter verliebt sich, wie die Ihrige —

Friz. (aufhorchend.) Was ist das?

Ans. Ohne mein Wissen, wie die Ihrige —

Allw. Nun wird's wirklich wunderlich! (bey Seite.) Ich will doch nimmermehr hoffen —!

Ans. Geduld! Sie wird entführt, wie die Ihrige; ich hatte sie für einen Andern bestimmt, wie Sie die Ihrige; und wenn nicht alles trügt, ist sie von keinem Andern entführt, als von dem, dem sie schon lange bestimmt war — wie hoffentlich die Ihrige auch!

Friz } Mein Herr — mein Heer —! (Anselm wehrt ab.)

Allw. } (steht verlegen auf.) Ja, das ist furios! Sie haben recht, das ist ein wunderlicher Casus! (bey Seite) Friz, Friz, merkst Du nicht? —

Friz. (zu Ans.) Reden Sie — Ich bitte —! Ich bin in einer unbeschreiblichen Verwirrung —

Ans. Der junge Herr mag andere Personen wohl nicht weniger in unbeschreibliche

Verwirrung gesezt haben, und kann sich jezt ein wenig gedulden! — (zu Allwill, der sich leise zurück nach der Thür zog) A propos, myn Herr, wo wollen Sie hin? Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden! Wir wollen mehr schwatzen von unsern Töchtern!

Allw. (bey Seite) Es ist richtig! Und er hat mich nur zum Narren!

Ans. Alles Eins bey den Mädchen: nur zwey Väter!

Allw. (komisch, mit Vertrauen) Ja, eben um deswillen sollten sich diese auch vereinigen —

Ans. (eben so) Aha! zu Einem einkriechen —?

Allw. (eben so) Richtig! Zusammenschmelzen!

Friz. (an Anselms Hals) Nein, länger halt' ichs nicht aus! Verzeihung! Verzeihung! Ich bin — —

Ans. Ein unbesonnener Mensch, dessen Verdienst es nicht ist, daß seine albernen Streiche sich glücklich endigen! — Na,

komm nur her, Junge, an mein Herz —! Und jezt laßt mich mein Kind sehen! Wo ist meine Luise?

Friz. Nur eine Minute Vorbereitung! Die freudige Ueberraschung wäre zu groß — (Er eilt zur Seitenthür hinein)

Allw. Gute Nacht denn Holländer!

(Er sezt den Krückenstock an die Seite, nimmt den Stutz ab, sezt ihn drauf, u. s. w. In natürlicher Sprache:)

Nun, wir haben doch auch keinen Groll gegen einander?

Ans. (lachend) Nun müssen wir erst weiter sprechen —

Allw. Ah ich wüßte nicht, was wir noch mit einander abzumachen hätten! Ich trete Ihnen ja alle meine Rechte auf Luisen freywillig ab — Was wollen Sie mehr?

Siebenter Auftritt.

Gotthard kömmt eilig. Vorige.

Gotth. Triumph! Viktoria! Herr Konfrater: endlich sind wir auf dem Trocknen!

Ich habe den Timotheus aufgetrieben — er hat ihr Wort, ihr festes Wort! Und ich bin frey! Friz ist frey! Nun wird alles gut werden!

Ans. (erschrocken) Was? hat ihr Wort?

Gotth. Fest und unwiderruflich! Nu- nu! Erschrick nur nicht; ich will mich nun schon drein legen! Das Lockvögelchen soll den so wenig fangen, als jenen — Nun so freue Dich doch!

Allw. (bey Seite) Was ist das wieder? Hat denn die Komödie noch kein Ende?

Ans. Ich mich freuen? Toll werden möcht' ich! Schlecht, niederträchtig ist das von dem Mädchen —

Gotth. Allerdings! schändlich! ab- scheulich!

Ans. Eine Uebereilung aus Leiden- schaft hätte man ihr verziehen; aber das — Pfuy! Nimmermehr!

Gotth. Nimmermehr! Aber ich glaube, Du ärgerst Dich?

Ans. Sollt' ich nicht? Nun so wisse

denn — Luise ist meine Tochter, die wir suchen; der sie entführt hat, ist Dein Friz, den wir längst für sie bestimmt hatten — Das hast Du von Deinen verdammten Intriguen! Du, Du, hast sie verführt! hast sie untreu gemacht! Nun erst bin ich ein unglücklicher Vater, denn mein Kind ist ausgeartet!

Erster Auftritt.

Timotheus, Lorchen, Friz, Luise, Vorige. (Die Thür öffnet sich, Timotheus ruft noch von innen:)

Tim. Nun marschiere vorn auf, Herr Vetter! Du hast den Vorrang! Du bist ein Gelehrter!

(Sie kommen heraus; Friz führt Luisen, Timotheus Lorchen. Luise fällt ihrem Vater zu Füßen)

Luise. Mein Vater — mein geliebter Vater! Verzeihung Ihrer verirreten Tochter!

Ans. Was ist das? Ah, Herr Timotheus, so stehen die Sachen? Von der hat

Er's Wort? Das ist etwas Anders! Komm an meine Brust, Luise!

Friz (zu Anselm) Mein Herr — ach, dürft' ich sagen, mein Vater! Ich kann mich nicht entschuldigen — —

Gotth. Timotheus! Timotheus!

Tim. Nichtwahr, Herr Vormund, ich hab' meine Sachen brav gemacht? Ey, Sie hatten mir auch guten Rath dabey gegeben —!

Gotth. Bist Du toll? Es ist ja die rechte nicht!

Tim. Was? Das bitt' ich mir aus, Herr Vormund! Was nennen Sie denn die rechte? he?

Gotth. Ich meyne ja — —

Tim. Ey, gehorsamer Diener! Das ist die rechte, die ich meyne! Sagt' ichs Ihnen nicht: ich nehme ein liebes gutes Mädchen, das kein Vermögen hat und nicht allzuvornehm thut, damit ich ihr gut genug bin, und sie mich hübsch lieb hat?

Lorch. (zu Gotth.) Mein Herr, ich darf mich nicht beschweren, daß Sie gegen mich

eingenommen sind! Wenn Sie sich aber von dem Gedanken los machen können, daß ein armes und redliches Mädchen eine unwürdige Gattin werden müsse; wenn es Ihnen genügt, daß ich Ihrem Mündel mit meiner Hand meine Liebe, ein fröhliches Herz, einen guten Muth, Treue, unbescholtnen Ruf und einen redlichen Charakter mitbringe: so geben Sie uns Ihre Einwilligung; nehmen Sie unsern Dank an, und von mir das Versprechen, in Zukunft alles Ersinnliche zu thun, um mir Ihre Liebe zu erwerben —

Tim. Herr Vormund, ich brauchte nicht lange zu bitten und mein Lorchen bitten zu lassen: ich brauchte ja nur ein Vierteljährchen mit der Hochzeit zu warten —! Aber — bewahre Gott! wir wollen gute Freunde bleiben! Nur müssen Sie auch Verstand brauchen!

Ans. (hat sich bisher mit den Seinigen beschäftigt) Hahahaha! Herr Timotheus Gerade giebt Dir bessern Rath, als Du ihm gege:

ben hattest! Folge nun auch, wie Er. Sieh', Ein Pärchen hätt' ich glücklich zusammen —

Friz. (zu Gotth.) Mein lieber Onkel —

Luise. (zu Gotth.) Werden auch Sie uns verzeihen?

Ans. Oho! Der Herr Konfrater ist froh, daß es so abgelaufen ist! Sein Wille war's nicht! Nun bringe Du das zweyte Pärchen zusammen!

Gotth. (bey Seite) Muß ich nicht? Und überdies, das Mädchen ist hübsch, scheint brav — — (laut.) Nun so lebt glücklich mit einander, und behaltet mich lieb!

Lorch. } Von ganzem Herzen!
Tim. } Ich dacht's gleich, daß Sie die Sache einsehen lernen würden!

Ans. Aber, lieben Leute, wir vergessen eine Hauptperson — dort, unsern Herrn Elias und Jakob Hooper, aus Rotterdam und Harleem —

Gotth. Was Henker —! Seh' ich recht?

Allw. Wenn Sie in mir einen herzli=

chen Freund Ihres Sohnes, und nebenbey den Herrn Bruder von vorgestern erkennen — dann sehen Sie recht. Ich bin ein wenig schnell gealtert. Daß ich von Ihnen insgesammt jezt vergessen worden bin, thut nichts zur Sache. Ueber der Liebe wird die Freundschaft immer vergessen. Aber nur auf einige Zeit. Das muß man abwarten. Uebrigens freue ich mich herzlich, daß sich der Knoten so zu aller Zufriedenheit gelößt hat — (halb gegen die Zuschauer) Ist es wahr, zu aller Zufriedenheit? —

(Der Vorhang fällt.)

Folgende Bücher sind beym Verleger dieser Schrift herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für Frauenzimmer, die Producte des Küchen- und Obstgartens in der Haushaltung aufs mannichfaltigste zu benutzen. 3 Thle. 8. 2 thlr. 4 gr.

der Obstgarten allein 1 thlr. 8 gr.

und der Küchengarten 20 gr.

Dramatische Gemälde vom Verfasser der Novelle Karlo. 8. 1 thlr.

Die darin befindlichen 3 Stücke einzeln:

Die beyden Dohlen. Lustspiel in 3 A. 7 gr.

Prinz Incognito oder die chinesischen Laternen. Fastnachtsspiel in 2 A. 7 gr.

Vergeltung. Ein Schauspiel in 5 A. 10 gr.

Karlo. Eine Novelle. Mit Titelkupfer und Vignette. 8. 1 thlr.

Peter und Maria. Mit einer Titelvignette von Penzel. 8. 1 thlr.

Rochlitz, Friedrich, Erinnerungen zur Beförderung einer rechtmäßigen Lebensklugheit, in Erzählungen. 4 Theile. 8. 4 thlr. 16 gr.

Männliche Standhaftigkeit und männlicher Wankelmuth in wahren Begebenheiten von D. E. A. Eschke. 8. 1 thlr.

Zur Leipziger Jubilate-Messe 1804 erscheint:

Leben und Liebe des Dichters Ryno und seiner Schwester Minona, vom Verfasser der Novelle Karlo und der Natalia.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rochlitz, Friedrich,

Es ist die Rechte nicht ein Lustspiel in 2 Akten

Züllichau [u.a.] 1803

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920285-6